

Hermine König
Das große Jahrbuch für Kinder

Für meine Enkelkinder
Vanessa und Tamino

Hermine König

Das große Jahresbuch für Kinder

Feste feiern und Bräuche
neu entdecken

Illustriert von Eva Amode

Kösel

Neuausgabe 2007

Hinweis

Zu diesem Buch gibt es eine Arbeitshilfe mit vielen weiteren praktischen Vorschlägen:

Hermine König

Feste feiern – Bräuche neu entdecken

Arbeitshilfe zum Großen Jahresbuch für Kinder

Für Grundschule, Hort, Kindergarten und Familie

ISBN 978-3-466-36579-7

Copyright © 2007, 1995 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlag: fuchs_design, München, unter Verwendung einer Illustration
von Eva Amode, München
Liedsatz: Christa Pfletschinger, München
Beratung: Karl Heinz König, Bergisch Gladbach
Druck und Bindung: Druckerei Uhl GmbH & Co.KG, Radolfzell
Printed in Germany

ISBN 978-3-466-36747-4

*Gedruckt auf umweltfreundlich hergestelltem Bilderdruckpapier
(säurefrei und chlorfrei gebleicht)*

HALLO LIEBE KINDER!

Dieses Buch ist ein Begleiter durch das kunterbunte Jahr. Deshalb heißt es Jahresbuch. Es ist für euch Kinder geschrieben. Deshalb heißt es *Das große Jahresbuch für Kinder*. Ich habe an die Kinder gedacht, die schon selber lesen können, aber auch an die, die noch ein bisschen jünger sind. Die freuen sich bestimmt darüber, wenn ihnen vorgelesen oder erzählt wird. Und miteinander spielen, basteln und feiern, das macht doch allen Spaß. Viele spannende Geschichten, wunderschöne Gedichte und Lieder erzählen davon, was in einem Jahr so alles los ist. Dabei findet ihr Antworten auf das, was euch im Lauf eines Jahres interessiert:

- Woher kommt eigentlich unser Kalender?
- Woher haben die Monate und Wochentage ihre Namen?
- Was heißt Advent, Ostern, Himmelfahrt oder Pfingsten?
- Wer war der echte Nikolaus?
- Gibt es Engel?
- Was ist das für ein Laternenfest mitten im Sommer?
- Warum gibt es Silvester ein Feuerwerk?
- Wer war der Bruder Franz, der mit den Tieren sprach?
- Was hat ein Hase mit Ostern zu tun?
- Warum gibt es gerade an Weihnachten Geschenke?

Ich könnte noch ganz viel aufzählen oder fragen. Am besten, ihr guckt selber in das Buch hinein und schmökert fleißig darin herum. Dann werdet ihr auch merken: Das ist ja nicht nur ein Geschichtenbuch. Richtig! In fast 100

farbigen Kästen findet ihr Bastelanleitungen, Spielideen, Backrezepte für Kinder und vieles mehr. Denn das Jahr soll ja Spaß machen und euch auch schmecken. Damit ihr euch leichter zurechtfindet, sind diese Kästen mit Symbolen gekennzeichnet.



Das Buch ist in neun Kapitel eingeteilt. Jedes Kapitel verrät euch durch seine Farben, um welche Jahreszeit es gerade geht.

Am Schluss des großen Jahresbuches findet ihr noch einige Seiten, wo ihr euch schnell informieren könnt, wenn ihr etwas Bestimmtes sucht.

So, nun wünsche ich euch viel Spaß und Entdeckerfreude!

Eure Hermine König

WAS DU IN DIESEM BUCH FINDEST

DER JAHRESKREIS

So viele Tage hat das Jahr 11



Wie das Jahr, die Monate, die Wochen und die Tage entdeckt wurden – Von den Namen der Monate und Tage – Der christliche Jahreskreis – Festzeiten und Brauchtum: Was ist das?

ADVENT

Vom goldenen Licht auf grünen Zweigen 25



Nun feiern wir Advent – Von der Zeit, die gut ausging – Adventskranz, Adventskette und Adventskalender – Vom Wichteln – Barbaratag: Legende und wie wir den Tag feiern – Mistelzweige und Adventswurzeln – Nikolausfest: Legenden, Erzählungen, Gedichte – Ideen für den Nikolausabend – Backen zum Nikolausfest: Bilder aus Teig – Luciatag: Aus ihrem Leben – Den Luciatag feiern – Die längste Winternacht – Die zwölf Rumpelnächte – Adventliche Erzählungen und Gedichte

WEIHNACHTEN

Zur Krippe her kommet 65



Es weihnachtet sehr – Vom Schenken – Weihnachtskarten – Weihnachtsschmuck – Der bunte Teller – Adam-und-Eva-Tag – Der allererste Weihnachtsbaum – Wie die Weihnachtsgeschichte entstanden ist und die Geschichte des Weihnachtsfestes – Die Weihnachtskrippe – Den Heiligen Abend feiern – Die Heilige Nacht – Erzählungen, Gedichte, Lieder zur Weihnacht – Tag der Unschuldigen Kinder – Silvester: das alte Jahr beenden – Silvesterspiele – Neujahr: Das neue Jahr beginnen – Neujahrswünsche – Bildbrote zu Neujahr – Fest der Heiligen Drei Könige: Die spannende Geschichte von den Weisen, die nach Betlehem kamen – Die Sternsinger – Königskuchen und Bohnenkönig – Winterfreuden – Fest Maria Lichtmess – Blasiustag

FASTNACHT - FASTENZEIT

Von allem, das sich wandelt 115



Valentinstag – Die Narrenzeit – Kinderfastnacht feiern – Aschermittwoch – Fastenzeit und was fasten alles meint – Mittfasten – Winteraustreiben – Frühlingsbeginn – Karwoche, eine große Woche – Palmsonntag und seine Palmbuschen – Gründonnerstag – Jesu Abschiedsessen mit den Freunden – Karfreitag – Kreuzgeschichten – Geheimnisse des Karsamstags – Ostern vorbereiten

OSTERN

Die ganze Welt jetzt fröhlich ist 173



Die große Osterfreude – Jesus lebt – Geschichte des Osterfestes – Die fröhliche und feierliche Osternacht – Ostern feiern – Der Osterhase und die bunten Ostereier – Osterbrot – Ostergeschichten – Ostergedichte – Ostersprüche – Osterspiele – Osterblumen – Der fröhliche Mai – Maria Maienkönigin – Mariengeschichten – Muttertag – Muttertagsideen – Christi Himmelfahrt

PFINGSTEN

Von der großen Begeisterung 213



Woher unser Pfingstfest kommt – Von der großen Begeisterung – Pfingsten feiern: Pfingstbräuche – Pfingstliche Wettspiele – Pfingstgeschichten – Pfingstgedichte – Pfingstpflanzen – Das Fest Fronleichnam und woher es kommt

SOMMERZEIT

Die Sonne hoch am Himmel steht 235



Sonnenwende – Sonnengeschichten – Sonnenblumen – Johannisfest – Johannisfeierkiste – Die Sprache der Tiere verstehen – Fest Maria Heimsuchung – Die große Maria Magdalena – Christophorus – Ferienzeit – Das Kirschenfest – Vom Marienkräuterfest

ERNTEDANK

Viel hat uns das Jahr geschenkt 275



Herbstbeginn – Herbstwerkstatt – Reisefieber der Zugvögel – Engelfeste – Engengeschichten – Michaelstag – Erntedank – Geschichte des Erntedankfestes – Erntedank feiern – Erntedankgeschichten – Nicht alle werden satt – Aus dem Leben des Franz von Assisi – Einen Franz-Tag gestalten – Reformationsfest

ALLERHEILIGEN

Weg durch die Dunkelheit 309



November, der Wind- und Nebelmonat – Allerheiligen – Allerseelen – Geschichten zu Allerheiligen und Allerseelen – Hubertus – Den Hubertustag feiern – Sankt Martin – Aus dem Leben des heiligen Martin – Den Martinstag feiern: Martinslaternen, Martinszug, Martinsgänse, Martinssingen, Martinsbildbrote – Elisabeth von Thüringen – Aus dem Leben der großen Elisabeth – Den Elisabethtag feiern – Das christliche Jahr rundet sich

ANHANG

Wie du dich schnell orientieren kannst 345

Wenn du ein Gedicht suchst 348

Zum Schmökern 349

So kannst du beten 351

Wenn du Lust zum Singen hast 351

Vorschläge zum Basteln, Gestalten und Feiern 352

Buchhinweise 353

Quellenverzeichnis 354

Über die Autorin 356



DER JAHRESKREIS

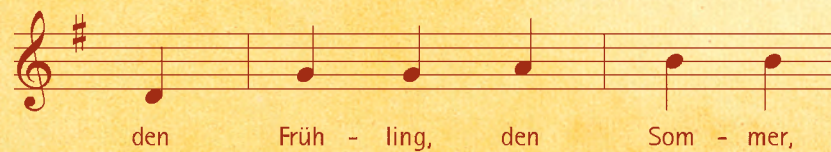
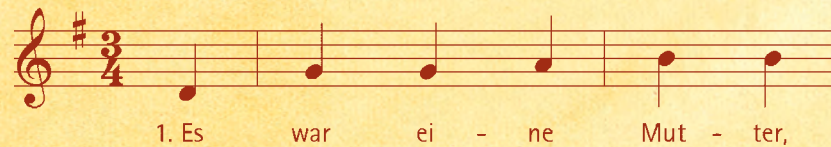
So viele Tage hat
das Jahr





ES WAR EINE MUTTER

Aus Baden



2. Der Frühling bringt Blumen,
der Sommer bringt Klee,
der Herbst, der bringt Trauben,
der Winter den Schnee.

DER JAHRESKREIS

KINDER, WIE DIE ZEIT VERGEHT!

Kinder, wie die Zeit vergeht,
das ist nicht zu fassen.
Jänner, Feber, März, April
flitzen wie die Hasen.

Mai, Juni, Juli und August,
Septem- und Oktober
und Dezember, schon ist Schluss,
and the year is over.
(Und das Jahr ist vorbei)

Jahr fängt an!
Jahr ist aus!
Neues Jahr beginnt!
Kinder, wie die Zeit vergeht
rasendschnellgeschwind.

Alfons Schweiggert



Hast du auch manchmal das Gefühl, dass die Zeit *rasendschnellgeschwind* vergeht? Oder kommt sie dir manchmal so unendlich lang vor, wenn du auf jemand wartest zum Beispiel? Du merkst es auch, wenn du eine gute Zeit oder eine schlechte Zeit hast. Ja die Zeit, sie ist so selbstverständlich und ist uns doch ein Rätsel. Sie ist wie ein Fluss. Sie ist da, aber du kannst sie nicht anfassen. Du kannst sie nicht festhalten. Wir leben in ihr wie ein Fisch im Wasser. Sie trägt uns vorwärts, solange wir leben. Du spürst es, freust dich und denkst: Ich habe ja noch so viel Zeit. Ein älterer Mensch jedoch

überlegt vielleicht: Wie viel Zeit habe ich noch? Mein Leben kommt mir vor wie ein einziger Tag!

Wir Menschen haben gelernt, unsere Zeit einzuteilen, damit wir uns in ihr besser zurechtfinden. Wir machen Stundenpläne und können weit vorausplanen. Wir feiern jedes Jahr Geburtstag und zählen unsere Lebensjahre. Aber das war nicht immer möglich. Das haben die Menschen erst lernen müssen. Es gab nicht immer einen Kalender. Überhaupt, das ist eine spannende Geschichte, wie die Menschen gelernt haben, die Zeit einzuteilen und zu berechnen.

WIE DAS JAHR, DIE MONATE, DIE WOCHEN UND DIE TAGE ENTDECKT WURDEN

Schon vor vielen tausend Jahren wollten die Menschen sich nicht nur einfach von der Zeit forttragen lassen. Sie wollten die Zeit gerne messen und einteilen. Sie dachten: So können wir uns besser zurechtfinden, unser Leben ordnen, können planen und Verabredungen treffen. Wir wissen heute, wie alte Völker, z.B. die Babylonier und Ägypter vor ungefähr 5000 Jahren, anfangen, die Natur zu beobachten. Sie merkten sich genau, wann die Sonne aufging, es hell wurde, wie die Sonne dann über den Himmel wanderte, bis sie am Abend wieder am Horizont verschwand und es dunkel wurde. Sie nannten die helle Zeit *Tag* und die dunkle Zeit *Nacht*. Weiterhin beobachteten sie den Mond, wie die Mondsichel zunahm und der Mond rund und voll wurde, aber danach wieder abnahm, bis er für eine kurze Zeit nicht mehr zu sehen war. Sie beobachteten den Sternenhimmel und auch, wie die Natur sich veränderte. Alle ihre Beobachtungen versuchten sie, in eine Ordnung zu bringen. Die Herrscher der Völker beriefen hierzu kluge und gelehrte Männer.

Die Babylonier beobachteten den zunehmenden und abnehmenden Mond ganz genau und nannten diese Zeit einen *Monat*. Zwölf Mondumläufe ergaben 354 Tage. Die Ägypter richteten sich nach dem Lauf der Sonne. Sie fanden heraus, dass zweimal Tag und Nacht gleich lang waren und genau nach 365 Tagen dasselbe wieder eintrat. Diesen Kreis von 365 Tagen nannten sie den *Jahreskreis*. Sie teilten nun das Jahr in 12 Sonnen-Monate ein.

Das war aber nun ein schönes Durcheinander, einmal 354 und einmal 365 Tage! Zunächst wusste niemand Rat für dieses Durcheinander. Und überhaupt, ein Monat war auch noch eine lange Zeit. Die Menschen teilten den Monat in vier *Wochen* ein und die Woche dann noch einmal in sieben Tage. Die Babylonier glaubten, dass ihre Götter in der Natur wohnen. Wenn sie arbeiteten, ihre Felder bestellten, Bäume abholzten, Tiere erlegten, wussten sie, dass sie in die Natur eingriffen und sie veränderten. Sie glaubten, dass das ihren Göttern bestimmt nicht gefalle. Deshalb arbeiteten sie sechs Tage und feierten jeden siebten Tag des Mondmonats als Ruhetag. An diesem Tag brachten sie Opfer für ihre Götter dar, um sich bei ihnen zu entschuldigen und sie milde zu stimmen. So war der siebte Tag ein heiliger und ernster Tag und die Zahl Sieben eine heilige Zahl.

Ähnlich und doch anders war es bei dem alten israelitischen Volk, das du vielleicht aus der Bibel kennst. Der Bericht über die Schöpfung erzählte ihnen, dass Gott ihnen die Erde anvertraut hatte. Am siebten Tag ruhte Gott, freute sich an seinem Werk und machte den siebten Tag für alle Menschen zum besonderen Ruhetag. Den nannten die Juden Sabbat. Niemand sollte an diesem Tag arbeiten, sondern sich ausruhen und sich freuen.

Momo löst das Rätsel der Zeit

Hör' gut zu:
 Drei Brüder wohnen in einem Haus,
 die sehen wahrhaftig verschieden aus,
 doch willst du sie unterscheiden,
 gleicht jeder den anderen beiden.
 Der Erste ist *nicht* da, er kommt erst nach Haus.

Der Zweite ist *nicht* da, er ging schon hinaus.
 Nur der Dritte ist da, der Kleinste der drei,
 denn ohne ihn gäb's nicht die anderen zwei.
 Und doch gibt's den Dritten, um den es sich handelt,
 nur weil sich der Erst' in den Zweiten verwandelt.
 Denn willst du ihn anschauen, so siehst du nur wieder
 immer einen der anderen Brüder!
 Nun sage mir: Sind die drei vielleicht einer?
 Oder sind es nur zwei? Oder ist es gar – keiner?
 Und kannst du, mein Kind, ihre Namen mir nennen,
 so wirst du drei mächtige Herrscher erkennen.
 Sie regieren gemeinsam ein großes Reich –
 und sind es auch selbst! Darin sind sie gleich.«

Meister Hora schaute Momo an und nickte aufmunternd.
 Sie hatte gespannt zugehört. Da sie ein ausgezeichnetes Gedächtnis hatte, wiederholte sie nun das Rätsel langsam und Wort für Wort.

»Hui!«, seufzte sie dann, »das ist aber wirklich schwer. Ich hab' keine Ahnung, was es sein könnte. Ich weiß überhaupt nicht, wo ich anfangen soll.«

»Versuch's nur«, sagte Meister Hora.

Momo murmelte noch einmal das ganze Rätsel vor sich hin. Dann schüttelte sie den Kopf.

»Ich kann's nicht«, gab sie zu.

Inzwischen war die Schildkröte nachgekommen. Sie saß neben Meister Hora und guckte Momo aufmerksam an.

»Nun, Kassiopeia«, sagte Meister Hora, »du weißt doch alles eine halbe Stunde voraus. Wird Momo das Rätsel lösen?«

»*Sie wird!*«, erschien auf Kassiopeias Rückenpanzer.

»Siehst du!«, meinte Meister Hora, zu Momo gewandt, »du wirst es lösen. Kassiopeia irrt sich nie.«

Momo zog ihre Stirn kraus und begann wieder angestrengt nachzudenken. Was für drei Brüder gab es überhaupt, die zusammen in einem Haus wohnten? Dass es sich dabei nicht um Menschen handelte, war klar. In Rätseln waren Brüder immer Apfelkerne oder Zähne oder so was, jedenfalls Sachen von der gleichen Art.



Aber hier waren es drei Brüder, die sich irgendwie ineinander verwandelten. Was gab es denn, was sich ineinander verwandelt? Momo schaute sich um. Da standen zum Beispiel die Kerzen mit den reglosen Flammen. Da verwandelte sich das Wachs durch die Flamme in Licht. Ja, das waren drei Brüder. Aber es ging doch nicht, denn sie waren ja alle drei da. Und zwei davon sollten ja nicht da sein. Also war es vielleicht so etwas wie Blüte, Frucht und Samenkorn. Ja, tatsächlich, da stimmte schon vieles. Das Samenkorn war das Kleinste von den dreien. Und wenn es da war, waren die beiden anderen nicht da. Und ohne es gäb's nicht die anderen zwei. Aber es ging doch nicht! Denn ein Samenkorn konnte man doch sehr gut anschauen. Und es hieß doch, dass man immer einen der anderen Brüder sieht, wenn man den Kleinsten der drei anschauen will.

Momos Gedanken irrten umher. Sie konnte und konnte einfach keine Spur finden, die sie weitergeführt hätte. Aber Kassiopeia hatte ja gesagt, sie würde die Lösung finden. Sie begann also noch einmal von vorn und murmelte die Worte des Rätsels langsam vor sich hin.

Als sie zu der Stelle kam: »Der Erste ist *nicht* da, er kommt erst nach Haus ...«, sah sie, dass die Schildkröte ihr zuzwinkerte. Auf ihrem Rücken erschienen die Worte: »*Das, was ich weiß!*« und erloschen gleich wieder.

»Still, Kassiopeia!«, sagte Meister Hora schmunzelnd, ohne dass er hingeguckt hatte, »nicht einsagen! Momo kann es ganz allein.«

Momo hatte die Worte auf dem Panzer der Schildkröte natürlich gesehen und begann nun nachzudenken, was gemeint sein könnte. Was war es denn, was Kassiopeia wusste? Sie wusste, dass Momo das Rätsel lösen würde. Aber das ergab keinen Sinn.

Was wusste sie also noch? Sie wusste immer alles, was geschehen würde. Sie wusste ...

»Die Zukunft!«, rief Momo laut. »Der Erste ist nicht da, er kommt erst nach Haus – das ist die Zukunft!«

Meister Hora nickte.

»Und der Zweite«, fuhr Momo fort, »ist *nicht* da, er ging schon hinaus – das ist dann die Vergangenheit!«

Wieder nickte Meister Hora und lächelte erfreut.

»Aber jetzt«, meinte Momo nachdenklich, »jetzt wird es schwierig. Was ist denn der Dritte? Er ist der Kleinste der drei, aber ohne ihn gäb's nicht die anderen zwei, heißt es. Und er ist der Einzige, der da ist.«

Sie überlegte und rief plötzlich: »Das ist jetzt! Dieser Augenblick! Die Vergangenheit sind ja die gewesenen Augenblicke und die Zukunft sind die, die kommen! Also gäb's beide nicht, wenn es die Gegenwart nicht gäbe. Das ist ja richtig!« Momos Backen begannen vor Eifer zu glühen. Sie fuhr fort: »Aber was bedeutet das, was jetzt kommt?

*Und doch gibt's den Dritten, um den es sich handelt,
nur weil sich der Erst' in den Zweiten verwandelt ...*

Das heißt also, dass es die Gegenwart nur gibt, weil sich die Zukunft in Vergangenheit verwandelt!«

Sie schaute Meister Hora überrascht an. »Das stimmt ja! Daran hab' ich noch nie gedacht. Aber dann gibt's ja den Augenblick eigentlich gar nicht, sondern bloß Vergangenheit und Zukunft?

Denn jetzt zum Beispiel, dieser Augenblick – wenn ich darüber rede, ist er ja schon wieder Vergangenheit! Ach, jetzt versteh' ich, was das heißt: »Denn willst du ihn anschauen, so siehst du nur wieder immer einen der anderen Brüder!« Und jetzt versteh' ich auch das Übrige, weil man meinen kann, dass es überhaupt nur einen von den drei Brüdern gibt: nämlich die Gegenwart, oder nur Vergangenheit und Zukunft. Oder eben gar keinen, weil es ja jeden bloß gibt, wenn es die anderen auch gibt! Da dreht sich einem ja alles im Kopf!«

»Aber das Rätsel ist noch nicht zu Ende«, sagte Meister Hora. »Was ist denn das große Reich, das die drei gemeinsam regieren und das sie zugleich selber sind?«

Momo schaute ihn ratlos an. Was konnte das wohl sein? Was war denn Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, alles zusammen?

Sie schaute in dem riesigen Saal umher. Ihr Blick wanderte über die Tausend und Abertausend Uhren, und plötzlich blitzte es in ihren Augen.

»Die Zeit!«, rief sie und klatschte in die Hände, »ja, das ist die Zeit! Die Zeit ist es!« Und sie hüpfte vor Vergnügen ein paarmal.

»Und nun sag mir auch noch, was das Haus ist, in dem die drei Brüder wohnen!«, forderte Meister Hora sie auf.

»Das ist die Welt«, antwortete Momo.

»Bravo!«, rief nun Meister Hora und klatschte ebenfalls in die Hände. »Meinen Respekt, Momo! Du verstehst dich aufs Rätsellösen! Das hat mir wirklich Freude gemacht!«

Michael Ende

WIE DER KALENDER ENTSTANDEN IST

Ungefähr 50 Jahre bevor Jesus geboren wurde, herrschte in dem großen Römischen Reich der Kaiser Julius Cäsar. Er ließ eine Reihe kluger und gelehrter Männer an seinen Hof kommen. Sie sollten Sonne, Mond und Sterne noch einmal genau beobachten und den Jahreskreis neu errechnen. Sie stellten fest, dass das Jahr 365 und $\frac{1}{4}$ Tage hat. Der Kaiser ordnete nun an,

dass ein Jahreskreis 365 Tage dauern sollte. Das eine Viertel sollte aufgehoben werden, bis ein Tag voll war, also alle vier Jahre. Dann sollte dieses Jahr 366 Tage haben. Sieben Monate erhielten 31 Tage, vier Monate 30 und ein Monat 28 Tage, alle vier Jahre 29 Tage. Das nannten sie *Schaltjahr*. Alle glaubten, das alte Zeit-durcheinander sei endlich vorbei.

Nun waren die Römer große Geschäftsleute, die darauf achteten, dass alle Bürger in ihrem Reich pünktlich ihre Steuern bezahlten. Und das ging so: Die Tempelpriester mussten den Mond genauestens beobachten, wann das erste kleine Stückchen des zunehmenden Mondes zu sehen war. Dann wurde auf dem Marktplatz laut und vernehmlich der erste Tag des neuen Monats ausgerufen. Und alle Menschen wussten: Das ist der Tag des Rufens, auf Lateinisch der *dies calendae*. Das bedeutete: Es ist Zeit zum Steuerzahlen. Diese Ruftage, die *dies calendae*, wurden später schon im Voraus errechnet und festgelegt. Die Römer bekamen so ihr *calendarium*. Daraus ist später unser *Kalender* entstanden. Durch genaue Beobachtungen der Sonne wurde das Jahr in vier große *Jahreszeiten* eingeteilt:

FRÜHLING: Er beginnt am 21. März, weil dann Tag und Nacht gleich lang sind.

SOMMER: Er beginnt am 21. Juni, weil die Sonne am höchsten steht und der längste Tag und die kürzeste Nacht ist.

HERBST: Er beginnt am 23. September, weil Tag und Nacht wieder gleich lang sind.

WINTER: Er beginnt am 21. Dezember, weil jetzt der kürzeste Tag und die längste Nacht ist.

Viele Jahre vergingen, und es stellte sich allmählich heraus, dass der Frühlingsanfang nicht mehr stimmte. Am 21. März waren Tag und Nacht nicht mehr gleich lang. Also immer noch ein Zeitdurcheinander! Das war einem Papst, der Gregor XIII. hieß, zu dumm. Er ließ neue Berechnungen ausführen. Als Ergebnis kam heraus: Das Jahr hat 11 Minuten und 14 Sekunden weniger als 365 1/4 Tage. So konnte im

Jahr 1582 ein genauer Kalender eingeführt werden, und der richtige Frühlingsanfang war gerettet. Allerdings hat es noch einmal ungefähr 200 Jahre gedauert, bis alle mit diesem Kalender einverstanden waren. Ja, nun atmest du sicherlich auf, dass es endlich geklappt hatte und alles Durcheinander vorbei war.

Heute teilen wir die Zeit ein in die Zeit vor der Geburt und in die Zeit nach der Geburt Jesu Christi. Das nennen wir die Zeitenwende. Das war auch nicht immer so. Das verdanken wir einem Mönch, der 500 Jahre nach Jesus gelebt hat. Aber der wusste auch nicht genau, wann Jesus geboren war. Wir nehmen heute an, dass Jesus vier oder fünf Jahre vor dieser Zeitenwende geboren wurde.

Oh je, du siehst, die Menschen hatten ihre liebe Mühe mit der Zeitrechnung!

Woher die Monate ihren Namen bekamen

Das alte römische Volk verehrte viele Götter und Göttinnen. Da wundert es dich bestimmt nicht, dass sie einige Monate ihres *calendariums* unter den Schutz der Götter stellten.

JANUAR: Er erhielt seinen Namen nach dem Gott *Janus*, den sich die Menschen als den Hüter ihrer Türen und großen Tore mit zwei Gesichtern vorstellten. Eines schaute nach drinnen und eines nach draußen.

FEBRUAR: In diesem Monat wurde Hausputz gehalten, um sich auf den Frühling vorzubereiten. Die Menschen dachten dabei auch über sich selbst nach, wo sie in ihrem Herzen *Hausputz* halten und ein paar ungute Geister herausfegen

konnten. *Reinigen* hieß in der lateinischen Sprache der Römer *februare*. Da wurde der Monat halt so genannt.

MÄRZ: Das war der Monat, der dem Kriegs- und Feldergott *Mars* geweiht war. In der Zeit, in der sich alles vom Winter zum Frühling wandelte, vertrauten sich die Menschen seinem Schutz an.

APRIL: Er hat seinen Namen von dem lateinischen Wort *aperire*, das bedeutet: *öffnen*. Damit wollten sie sagen: Alles ist nun für den Frühling offen.

MAI: Nun grünt und blüht alles. Deshalb wurde dieser Monat der Göttin des Wachsens und Blühens geweiht, der Göttin *Maia*, wie auch dem Gott *Maius*, dem Gott des Wetters.

JUNI: Der Monat der wunderschönen Sommerblumen wurde der Göttin *Juno* anvertraut. Sie war die Göttin der Sterne und der Frauen.

JULI: Er war der Monat, der seinen Namen nach dem großen Kriegsherrn und Kaiser *Julius Cäsar* bekam.

AUGUST: Dieser Monat wurde zu Ehren des großen römischen Kaisers *Augustus* so genannt. Augustus war Kaiser, als Jesus geboren wurde. Du hörst von ihm in der Weihnachtsgeschichte.

Die letzten vier Monate erhielten ihre Namen ganz anders. Das römische Jahr begann ja nicht wie bei uns am ersten Januar, sondern am ersten März. Von hier an gerechnet bekam dann der siebte Monat den Namen

SEPTEMBER, weil *sieben* in der lateinischen Sprache *septem* heißt.

OKTOBER ist der *achte* Monat, und acht heißt *octo*.

NOVEMBER ist der *neunte* Monat, und neun heißt *novem*.

DEZEMBER ist der *zehnte* Monat, und zehn heißt *decem*.

Diese alten römischen Monatsnamen haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

Aber die Menschen haben auch immer wieder den Monaten andere Beinamen gegeben. Wie gefallen dir zum Beispiel:

- Januar, der Schneemonat oder Hartung (weil er die härteste Kälte mitbringt);
- Februar, der Taumonat, Narrenmonat oder Hornung (weil sich das Wild im Wald die Hörner abstößt);
- März, der Frühlingsmonat, der Lenzing;
- April, der Launing oder Ostermonat;
- Mai, der Marienmonat oder Weidemonat (weil das Vieh erstmalig aus den Ställen auf die Weiden oder Almen getrieben wird);
- Juni, der Rosenmonat;
- Juli, der Heumonat;
- August, der Ährenmonat;
- September, der Herbstmonat oder der Scheidung (weil der Sommer scheidet);
- Oktober, der Weinmonat;
- November, der Wind- und Nebelmonat;
- Dezember, der Christmonat oder Heilmonat.

Die Wochentage und ihre Namen

In alter Zeit waren die gelehrten Sterndeuter der Meinung, dass die Sterne einen großen Einfluss auf die Menschen haben, und benannten die Tage der Woche nach den großen Planeten. Unsere Vorfahren, die Germanen, haben jedoch später diese Namen nicht übernommen. Sie wollten eigene Namen und ihre eigenen Götter und Göttinnen als Beschützer und Lenker der Wochentage anrufen. So erhielten unsere Wochentage die Namen, die wir noch heute haben und die auch nicht geändert wurden, als die Menschen Christen wurden.

DER MONTAG verdankt seinen Namen dem Mond.

DER DIENSTAG wurde dem germanischen Kriegsgott *Diu* geweiht.

DER MITTWOCH sagt, dass die Mitte der Woche erreicht ist.

DER DONNERSTAG erhielt seinen Namen zu Ehren des Donnergottes *Donar*.

DER FREITAG gehörte der Göttin *Freya*.

DER SAMSTAG, der manchmal auch Sonnabend genannt wird, macht uns darauf aufmerksam, dass der Sonntag naht, dass der Abend vor dem Sonntag schon da ist.

DER SONNTAG wurde der strahlenden *Sonne* gewidmet.

Für die Christen war Jesus die Sonne in ihrem Leben. Besonders die biblische Geschichte über die Auferweckung Jesu am Ostertag hatte ihnen

erzählt, dass Gott nach dem Tod neues Leben schenkt. Das wollten sie an jedem Sonntag immer wieder festlich feiern, um es nie zu vergessen, damals und auch heute noch.

KALENDER

Im Januar ist der Schnee noch neu und weiß,
im Februar tropft es schon auf alle Arten,
im März kann man den Frühling
kaum erwarten,
so nass ist der April und doch so heiß!

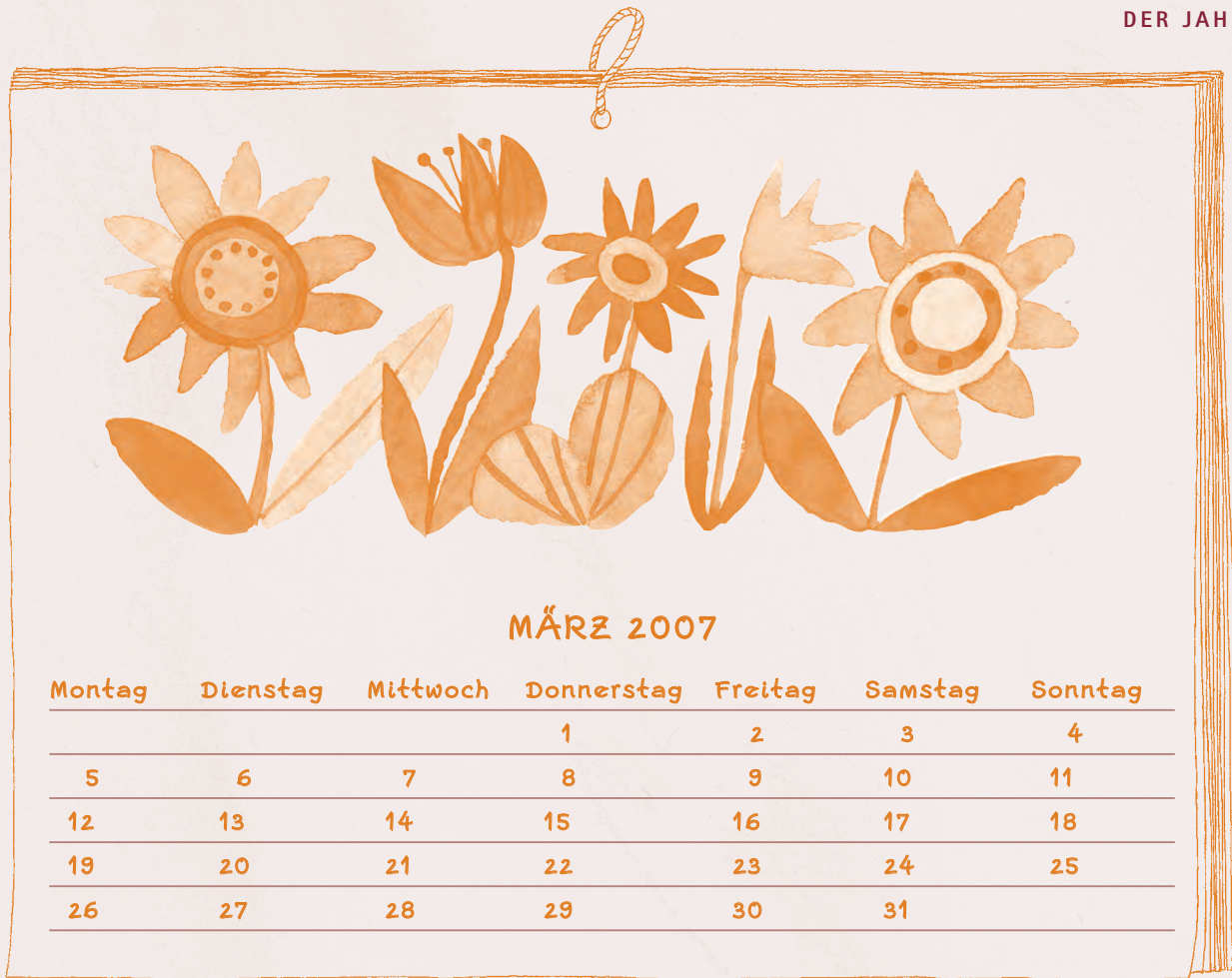
Mit Knabenschritten in den Mai kommt leis
der Frühling dann und schläft im Junigarten.
Im Julifeuer bräunen sich die Zarten;
August ist eine Birne – nimm und beiß.

Allmählich wird es kühler im September,
durch den Oktober fegt der Blättertanz,
und endlich gar,
wie traurig, ist's November.

Doch sind die Tage nicht so dunkel ganz;
durch irgendeinen Türspalt kommt der Glanz
vom Weihnachtsbaum herein in den Dezember.

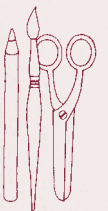
Sigismund von Radecki





Blätter an meinem Kalender

Das Gedicht lädt dich ein, wunderschöne Kalenderblätter zu machen. Du brauchst zwölf farbige Kartons, wie sie zu den einzelnen Monaten passen. Auf den unteren Teil zeichnest du sorgfältig das Kalendarium. Das kannst du von jedem Kalender übernehmen. Und du weißt jetzt auch, woher es kommt. Auf dem oberen Teil kannst du die einzelnen Monate darstellen: entweder mit Wachsmalstiften oder Wasserfarben, aber auch mit bunten, gerissenen Papierstückchen, die du dann aufklebst. Der Januar bekommt kalte Farben, weiß und blau, der Februar ist vielleicht bunt vor lauter Fastnacht, der März hat die Schneeglöckchen, Krokusse und die ersten grünen Spitzen an den Bäumen und Sträuchern, und der April feiert Ostern. So reiht sich Monat an Monat, und ich ahne schon, wie jeder Kalender bei jedem Kind anders ausschaut, aber alle einfach wunderschön sind. Eure Kalenderblätter werden nun oben gelocht, sodass ihr eine Kordel durchziehen könnt. Fertig ist er, der Kalender. Gebt ihm einen schönen Platz, damit er euch das ganze Jahr über begleiten und euch Tag, Woche und Monat mitteilen kann. Vielleicht fällt dir auch jemand ein, dem du einen so schönen Kalender schenken könntest.



EIN ANDERES JAHR NIMMT SEINEN LAUF

In den Jahreskreis der zwölf Monate mit seinen vier Jahreszeiten schmiegt sich ein anderer Kreis. Hier spielt nicht der Lauf der Sonne oder des Mondes die wichtige Rolle, sondern das Leben Jesu. Wir nennen ihn deshalb den *christlichen Jahreskreis* oder das *Kirchenjahr*. Dieser Jahreskreis beginnt mit dem Advent im Dezember, der Wartezeit auf das Geburtsfest Jesu zu Weihnachten, führt uns zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten und endet im November des nächsten Jahres, für die katholischen Christen am Christkönigsfest, für die evangelischen Christen am Totensonntag. Da reihen sich die Festzeiten und Festtage mit ihren Vorbereitungszeiten aneinander wie die Perlen auf einer Schnur.

Die einzelnen Festzeiten erzählen uns von den wichtigsten Ereignissen im Leben Jesu. Wenn wir sie feiern, können wir erfahren, was Jesus mitteilen wollte: Gott ist immer da für uns, ob wir fröhlich oder traurig, gesund oder krank, gut oder böse sind. Für die ersten Christen drehte sich alles um die Botschaft von der Auferweckung Jesu: Gott hat ihn nicht im Tod gelassen. Das haben sie als ein großes Fest der Freude gefeiert, nämlich Ostern! Dieses Fest war ihnen das wichtigste. Es sagte ihnen: Nun wissen wir, Gott schenkt auch uns neues Leben. Anschließend an das Osterfest entstanden im Lauf der Zeit die anderen Feste. Über sie erfährst du eine ganze Menge in diesem Buch.

Die Christen wollten sich immer wieder an die Jesusgeschichten erinnern, um sie nicht zu vergessen. Das, was ihnen kostbar war, wollten sie im Kreis von Freunden und anderen Leuten feiern – mit Gottesdiensten, Liedern, Geschich-

ten, Gedichten, Geschenken, Tänzern, mit Basteln, Spielen, mit Schmuck und mit Essen und Trinken.

Die großen Festzeiten sind eng mit den Monaten und Jahreszeiten verknüpft; oder könntest du dir auch Ostern im August vorstellen? Aber sie greifen über die einzelnen Monate hinweg. Schau dir auf dem Bild auf Seite 10 die beiden Jahreskreise einmal an; dann wirst du es schnell entdecken. Und die Natur mit ihren Jahreszeiten und Schätzen war für die Menschen seit alters her immer schon ein Grund, Gott zu danken und zu feiern.

Festtage und Bräuche

Neben den großen Festen – Weihnachten, Ostern, Pfingsten – gibt es das ganze Jahr hindurch Festtage, an denen wir einzelne Frauen und Männer feiern, die aus ihrer Begeisterung für Jesus wie er Bedeutendes für die Menschen getan haben. Sie waren Stars, so würden wir heute sagen, Sterne in oft dunklen Zeiten der Menschen. Sankt Martin oder Sankt Nikolaus, die kennst du schon, andere kannst du in diesem Buch kennenlernen.

Auf die großen Feste und die vielen einzelnen Festtage bereiteten sich die Menschen vor und dachten sich fantasievoll aus, wie sie die Feste gestalten konnten. Daraus sind viele *Bräuche* entstanden. »Was ist das?«, wirst du fragen. *Brauch* ist ein altes Wort und hieß früher *bruk-jahn* und *bruchen*. Das bedeutet so viel wie *Nahrung zu sich nehmen* und *genießen*. Bräu-

che wollen nicht nur den Magen satt machen, sondern auch das Herz. Denke einmal an Weihnachten, wie schon die Vorbereitungszeit im Advent so viel Freude macht, wie wir das Basteln genießen und die Vorfreude uns erwartungsvoll stimmt. Und Weihnachten erst mit seinem Glanz! Dann verstehst du, was gemeint ist.

Die Bräuche, die im Laufe vieler hundert Jahre entstanden sind, zeigen wie in einem Kochrezept alles auf, was wir für die einzelnen Feste brauchen, damit sie uns richtig schmecken und wir sie nach Herzenslust feiern können. So viele Dinge wollen uns etwas sagen: der Kranz, die Lichter, die Eier, die Asche am Aschermittwoch, das Wasser, die Bilder aus Brot, die Masken, der Kräuterbusch. Sie haben ihre eigene Sprache. Wir müssen nur hinsehen, lauschen, riechen, schmecken und fühlen.

Die einzelnen Feste und Bräuche sind ein Geschenk der Menschen, die vor uns gelebt haben. Manches können wir vielleicht nicht mehr richtig verstehen. »Das ist ein alter Hut oder ein alter Zopf«, sagt der eine oder die andere. Aber wenn ein Zopf abgeschnitten wird, entsteht eine neue Frisur. So könnten wir doch auch manchem alten Brauch *eine neue Frisur* geben, ihn in etwas Neues verwandeln. Manche Bräuche warten geradezu darauf, denn sie sind etwas ganz und gar Lebendiges. Dazu findest du viele Anregungen im Buch.

Wir können uns auf die Feste und Bräuche verlassen. Sie wiederholen sich jedes Jahr wie die Jahreszeiten. Sie erwarten uns wie alte Freunde. So sind sie uns vertraut und halten doch immer wieder Überraschungen für uns bereit. Denk nur an Sankt Martin: Du kennst die Geschichte mit dem Bettler und den Martinszug. Aber wer Martin wirklich war, das lernst du erst über viele Jahre richtig, jedes Jahr ein wenig mehr. Und

dann wirst du sein Fest immer wieder anders feiern. So kommt keine Langeweile auf, sondern viel Spaß und Neugierde schon beim Vorbereiten.

Das christliche Jahr ist ein kunterbuntes Jahr, prallvoll mit allem, was zu deinem Leben gehört. Es wartet darauf, von dir und allen, die du magst, entdeckt zu werden. Es ist eine Schatztruhe, voll bis an den Rand. Den Schlüssel dazu findest du in diesem Buch. Nimm dein Jahressbuch, schließe seine Schatztruhe auf und schau nach, welche Überraschungen dich erwarten!

DREI KRONEN

Drei Kronen trägt jeder Jahreslauf,
er setzt sie den schönsten Festen auf.
Sie sind nicht aus Gold, nicht aus Edelstein
und dringen doch tief in die Herzen ein.

Die erste Kron' den Winter ziert,
wenn alles dunkel, wenn alles friert.
Dann leuchtet heller Kerzen Schein
in die finstere Welt hinein.

Die zweite Kron' aus Dornen gewunden,
da sie Jesus an das Kreuz gebunden.
Am dritten Tag zerrissen die Banden.
Das Grab war leer, der Herr erstanden.

Die dritte Kron' aus Feuerzungen
hat bald die ganze Welt durchdrungen.
Heiliger Geist nun breitet sich aus
von Land zu Land, von Haus zu Haus.

Karl Heinz König



NIKI

ADVENT

Vom goldenen Licht
auf grünen Zweigen



IM HEILIGEN ADVENT

Text/Melodie: Karl Heinz König



Im hei - li - gen Ad - vent



die ers - te* Ker - ze brennt.



Ich war - te auf das Je - sus - kind,



das ich bald in der Krip - pe find.



Ad - vent, Ad - vent, Ad - vent.

2. Bis Weihnacht ist nicht weit.
 Ich mach mein Herz bereit,
 ja, für das Jesuskindelein.
 Ich lade es ganz herzlich ein
 im heiligen Advent.

* bzw. zweite, dritte, vierte



NUN FEIERN WIR ADVENT

Je näher die Adventszeit kommt, desto früher wird es draußen dunkel. Auch tagsüber will es an manchen Tagen gar nicht richtig hell werden. Die letzten bunten Blätter sind von den Bäumen gefallen. Die Zweige sind jetzt ganz kahl. Die Wege und Straßen sind oft von Regen und Nebel nass und schmutzig. In manchen Gegenden schneit es schon und nachts kommt der Frost. Da staunen die Menschen nicht selten am Morgen: Silberner Reif hat die ganze Welt verzaubert, bis dann die Sonne ein paar Strahlen auf die Erde schickt und der ganzen Herrlichkeit ein Ende macht, damit alles wieder wie vorher aussieht.

Da mögen die Kinder gar nicht mehr so gerne draußen spielen. Sie bleiben lieber im Haus, wo es warm und gemütlich ist.

Nun kauft die Mutter oder der Vater immergrüne Tannenzweige und schmückt damit die Wohnung. Da spüren wir: Wenn auch draußen alles kahl geworden ist, die grünen Zweige wollen uns zeigen, es wächst neues Leben. Wir dürfen hoffen, dass nach dem kalten Winter der grünende und blühende Frühling wiederkommt.

An den langen dunklen Abenden zünden wir Kerzen an. Ihr goldenes Licht will uns sagen: Auch wenn es draußen dunkel ist, ich mache die Dunkelheit hell. Alles Traurige soll fröhlich werden. Ja, du weißt es schon: Es ist Advent. Und in der Adventszeit bereiten wir uns auf ein wunderbares Fest vor, auf Weihnachten. Aber das tun wir nicht einfach so. Das alles hat eine lange, ganz besondere Geschichte:

Von der Zeit, die gut ausging

Advent ist eigentlich gar kein deutsches Wort. Es kommt aus der lateinischen Sprache und heißt *Ankunft*. Advent kannst du deshalb auch *Wartezeit* nennen. Wartezeit auf die Ankunft Jesu. Wie das nun zu verstehen ist, erzählt uns die Bibel. Hier finden wir Geschichten über das alte israelitische Volk, das viele tausend Jahre lang auf einen Retter gewartet hat, der den Menschen von Gott versprochen war. Sie fühlten sich oft schwach und hilflos gegenüber all dem Bösen in sich selbst und in der Welt. Immer wieder erlebten sie Streit, Unfrieden, Krieg und Zerstörung. Menschen mussten ihre Heimat verlassen und wurden von fremden Völkern unterdrückt. Oft verzweifelten sie, klagten und weinten. Sie glaubten dann nicht mehr, dass Gott sie lieb habe. Aber immer wieder baten Menschen Gott auch um Hilfe und versprachen, sich mehr anzustrengen, nach seiner Lebensordnung zu leben, friedlicher, hilfsbereiter und gerechter zu sein. So warteten sie und warteten auf den, der ihnen von Gott versprochen war,

der das ganze Dunkel fortnehmen sollte aus ihrem Leben: »Einer wird kommen«, so erzählten sie sich, »der zeigt uns Gottes Liebe. Der hilft uns, nach der Ordnung Gottes zu leben. Der beschützt uns auch vor unseren Feinden.« Sie nannten ihn *Messias*, das bedeutet: der *gesalbte König von Gott*. Er sollte der Retter der Welt sein. Endlich wurde der Messias geboren, heute vor ungefähr 2000 Jahren: Jesus. Aber viele haben ihn gar nicht als Messias erkannt.

Jedes Jahr im Advent erinnern wir uns an diese lange Wartezeit und bereiten uns dabei auf das Erinnerungsfest an die Geburt Jesu vor: *Weihnachten*. Für uns ist es eine frohe Zeit; denn wir wissen es ja, dass Jesus gekommen ist. Wir feiern sein Geburtstagsfest. Wir feiern seine Liebe zu uns Menschen. Aber bei aller Freude wissen wir: Bis heute ist die Welt immer noch nicht heil geworden. Wie schlimm das ist, können wir täglich beim Fernsehen verfolgen. So leben wir in einer neuen Wartezeit, einem neuen Advent. Wir hoffen, dass Gott noch etwas vorhat mit uns Menschen. Wir warten darauf, dass alles einmal so sein wird, wie es Jesaja, ein Prophet, der 700 Jahre vor Jesus lebte, in einem Traum geschaut hat:

JESAJAS GROBER TRAUM

Jesaja hörte eine Stimme in seinem Herzen:
 Erzähle den Menschen, was ich dir sage:
 Ich mache einen neuen Himmel
 und eine neue Erde.
 Ihr lieben Menschen,
 ihr sollt euch ohne Ende freuen und jubeln
 über das, was ich erschaffe.
 Nie mehr hört man lautes Weinen und Klagen.
 Es gibt keinen Säugling mehr,
 der nur wenige Tage lebt,
 und keinen alten Menschen, dem es nicht gut geht.
 Die Menschen werden Häuser bauen und
 alle werden eine Wohnung haben.
 Die Menschen pflanzen Früchte und Getreide,
 und niemand wird mehr Hunger haben.
 Alles wird gerecht verteilt.
 Dann sind der Wolf und das Lamm Freunde,
 der Panter liegt beim Böcklein.
 Kalb und Löwe weiden friedlich zusammen,
 ein Kind kann sie hüten.
 Die Kuh und die Bärin freunden sich an,
 ihre Jungen liegen beieinander.
 Der Löwe frisst Stroh wie das Rind
 und jagt kein Tier mehr.
 Das Kind streckt seine Hand
 in die Höhle der Schlange,
 und es geschieht nichts.
 Niemand tut etwas Böses,
 keiner begeht mehr ein Verbrechen
 in meinem heiligen Land.
 Die Menschen erkennen meine Liebe.

Nach Jesaja



MACHT HOCH DIE TÜR

Text: Georg Weissel/Melodie: aus Halle, 1704

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es
 kommt der Herr der Herrlichkeit, ein König
 aller Königreich, ein Heiland aller
 Welt zugleich, der Heil und Leben mit sich bringt; der
 halben jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein
 Gott, mein Schöpfer reich von Rat.

2. Er ist gerecht, ein Helfer wert;
 Sanftmütigkeit ist sein Gefährt',
 sein Königskron ist Heiligkeit,
 sein Zepter ist Barmherzigkeit;
 all unser Not zum End er bringt,
 derhalben jauchzt, mit Freuden singt:
 Gelobet sei mein Gott,
 mein Heiland groß von Tat.

3. O wohl dem Land, o wohl der Stadt,
 so diesen König bei sich hat.
 Wohl allen Herzen insgemein,
 da dieser König zieht ein.
 Er ist die rechte Freudensonn,
 bringt mit sich lauter Freud und Wonn.
 Gelobet sei mein Gott,
 mein Tröster früh und spat.

4. Komm, o mein Heiland Jesu Christ,
 meins Herzens Tür dir offen ist;
 ach zieh mit deiner Gnaden ein,
 dein Freundlichkeit auch uns erschein.
 Dein Heilger Geist uns führ und leit
 den Weg zur ewgen Seligkeit.
 Dem Namen dein, o Herr,
 sei ewig Preis und Ehr.



Von der Wartezeit, die Freude macht

Im Ernst, meinst du nicht auch, dass die Adventszeit viel mehr Freude macht, wenn du ihre lange Geschichte kennst? Dann erzähle dir all die schönen Dinge und spannenden Geschichten in der Wartezeit des Advents von der Geschichte Gottes mit den Menschen.

Wir alle freuen uns, wenn am ersten Adventssonntag die erste Kerze am Adventskranz angezündet wird. Am schönsten ist es, wenn das elektrische Licht ausgeschaltet ist und das goldene Kerzenlicht durchs dunkle Zimmer schimmert. Dann spüren wir von Kerze zu Kerze, vom ersten bis zum vierten Adventssonntag, dass es immer ein bisschen heller wird und wir den vielen Lichtern an Weihnachten näher kommen. Wir können einen Adventskranz kaufen. Vielleicht macht es aber doch mehr Freude, ihn selber zu gestalten. Grüne Zweige gehören dazu, die uns daran erinnern: Wir warten darauf, dass alles, was im Winter verdorrt, im Frühling wieder grün wird wie die Tannenzweige und erneut zu wachsen beginnt. Sie sind auch ein Zeichen dafür, dass mit Jesus neues Leben auf die Erde gekommen ist. Der Kranz, der ohne Anfang und Ende ist, ist ein Zeichen für Gott, der immer war und immer sein wird. Rote Bänder sind schön

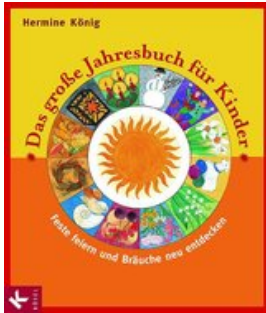
Ja, nun kannst du mit deiner Familie überlegen, wie euer **Adventskranz** ausschauen soll. Wenn ihr ihn selber binden wollt, dann ist es ein wenig leichter, einen Rohling oder Reifen zu nehmen, wie ihn die Blumengeschäfte anbieten. Rundum kann man dann mit feinem Blumendraht kleine grüne Zweige befestigen und vier Kerzenhalter in den Kranz stecken. Soll es ein Tischkranz werden, teilen wir das rote Band in vier gleiche Teile, binden je eine Schleife und stecken sie mit Blumendraht zwischen die Kerzenhalter in den Kranz. Mit roten kleinen Äpfeln, Tannenzapfen oder roten Sternen kann er noch weiter ausgeschmückt werden. Zum Schluss kommen die Kerzen in den Halter, und du kannst es bestimmt kaum erwarten, bis der erste Adventsabend da ist.

dazu, die uns an die Liebe Gottes und an die Lebensfreude erinnern wollen. Wir können auch goldene Bänder und honiggelbe Kerzen aussuchen als Zeichen für die Herrlichkeit Gottes. Andere wählen die violette Farbe. Sie erinnert daran, dass die Adventszeit früher besonders auch als eine Buß- und Fastenzeit gefeiert wurde. Wir werden auch heute eingeladen, darüber nachzudenken, was bisher gut war in unserem Leben und was besser werden muss, damit Neues werden kann.

Vom allerersten Adventskranz und seinen vielen Lichtern

Nicht immer hat es einen Adventskranz gegeben. Auch er hat eine Geschichte.

Es war vor ungefähr 150 Jahren in der Stadt Hamburg. Dort lebte der evangelische Pastor Johann Hinrich Wichern. Er sah in seiner Stadt viele Kinder, die in den Straßen bettelten, weil sie keine Menschen mehr hatten, die für sie sorgen konnten. Das ließ ihm keine Ruhe. Deshalb gründete er ein Waisenhaus. Es wurde das *Rauhe Haus* genannt. Hier fanden diese Kinder ein Zuhause.



Hermine König

Das große Jahresbuch für Kinder

Feste feiern und Bräuche neu entdecken

Gebundenes Buch, Pappband, 360 Seiten, 20,4x24,0

ISBN: 978-3-466-36747-4

Kösel

Erscheinungstermin: Januar 2007

Lebendiges Brauchtum für Familie und Kindergarten

Mit seiner einzigartigen Vielfalt von Anregungen bleibt das große Jahresbuch von Hermine König unübertroffen: Seit vielen Jahren begleitet es Kinder und Erwachsene durch den ganzen Jahreskreis – mit all seinen Festen und Bräuchen. Das Jahresbuch hat seinen Platz in Familien genauso wie in Kindergärten und Schulen.

Die Neuausgabe 2007 bietet:

- ein neues Layout: modern, übersichtlich und abwechslungsreich,
- kräftige Farben zur leichteren Orientierung für die Kinder,
- eine große Anzahl neuer bunter Illustrationen,
- neue Lieder, Gedichte und Geschichten,
- die bewährte Zusammenstellung von kindgerechten Sachtexten, Legenden aus alter Zeit, Gebeten, Tipps zum Basteln, Spielen, Backen und vieles mehr.

Eine Schatzkiste voll mit altem Wissen und kreativen neuen Ideen – ein einmaliges Geschenk, besonders zur Erstkommunion.